

In memoriam Rochus Kohlbach

Von Andreas Posch

Die allgemeine Teilnahme, die sich beim Tode des am 14. Februar dieses Jahres im 72. Lebensjahr verstorbenen Kanonikus Prälat Dr. Rochus Kohlbach zeigte, war ein sprechender Beweis dafür, welcher Wertschätzung sich Kohlbach als Mensch, Priester, als feinsinniger Literat und emsiger Kunsthistoriker in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Als fünfzehntes Kind einer Bergbauernfamilie in Hirschegg 1892 geboren und 1917 zum Priester ordiniert, wirkte Kohlbach zunächst als Kaplan in Weiz, Leoben und Eibiswald, war schon dort nicht nur seelsorglich, sondern auch kulturell tätig, suchte und gewann Fühlung mit geistig interessierten Kreisen und schrieb humorgewürzte feinsinnige Essays für das damalige „Grazer Volksblatt“. Als gewandter Stilist empfahl er sich für den Posten eines Chefredakteurs der erwähnten Zeitung, die er 1930 bis 1938 leitete. Den damaligen Zeitereignissen angemessen, führte er manchmal eine scharfe Klinge, aber seine eigentliche Art, sein innerstes Wesen gehörte nicht der Polemik und dem politischen Tageskampf, und oft mochte er es in diesen Jahren bedauert haben, nicht der schönen Muse dienen zu können, die er während seiner Kaplanszeit im Geist eines Klopfer und Rosegger gepflegt hatte. Sein Erstlingswerk „Bergbauernbub“ erzählt in volksnaher Weise und schalkhafter Heiterkeit Kindheitserinnerungen und -erlebnisse auf dem einschichtigen Heimathof zu Hirschegg, ein würdiges Gegenstück zu Roseggers „Als ich noch ein Waldbauernbub war“, mit dem es nicht nur durch den Anklang des Titels verwandt ist. Ähnlich gehalten ist das Buch „Der Dorfpfarrer“, eine Sammlung launiger und ernster Geschichten um den Dorfpfarrer Ubald Himmelmann, worin Kohlbach den Typ des knorrigen, schlicht einfachen, warmherzigen und volksverbundenen Landseelsorgers gezeichnet hat. Auch ein Weihespiel „Die neuen Glocken“, ist hier zu erwähnen. Eine Frucht seiner journalistischen Tätigkeit ist das Buch „Kreuz und Feder“, geschrieben als Festgabe zum allgemeinen deutschen Katholikentag 1933, worin der Verfasser in vier Abschnitten von der Macht und Bedeutung der Presse handelt, einen Rückblick und eine Geschichte der katholischen Presse gibt und programmatisch von den Existenzfragen und der Gestaltung der Presse spricht.

Ist die steirische Volkskunde dem Verstorbenen schon für seine dichterischen Leistungen zu Dank verpflichtet, weil er ein trefflicher Schilderer steirischer Wesensart ist, so gilt dies noch vielmehr für seine kunstgeschichtlichen Publikationen. Als Kohlbach nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Leitung der Dompfarre betraut wurde, entstand in ihm der Plan, eine Geschichte des Grazer Domes zu verfassen. Mit Geschick und Fleiß, mit kundigem Scharfsinn und glücklicher Forschergabe spürte er den

vielfach noch unbekanntem Quellen nach, die ihm reiches Material lieferten, so daß seine „Geschichte des Grazer Domes“ ein Werk darstellt, in dem die äußere Baugeschichte wie die Kunstgeschichte in gleicher Weise berücksichtigt sind. Zum erstenmal verwandte Kohlbach Kirchenrechnungen als Quellen, und gelang es ihm, aus ihnen die verschiedenen Künstler und Baumeister nachzuweisen, die an der Gestaltung und Ausstattung des Gotteshauses gearbeitet hatten.

Kohlbach entfaltete in den folgenden Jahren eine immense Tätigkeit und ließ seiner Geschichte des Grazer Domes nach 1951 rasch fünf weitere umfangreiche Bände folgen über „die gotischen Kirchen zu Graz“, über „die barocken Kirchen zu Graz“, über „die Stifte Steiermarks“, über steirische Bildhauer und steirische Werkmeister. Die Bände über Kirchen und Stifte sind wie die Geschichte des Domes mit reichem und glücklich gewähltem Bildmaterial ausgestattet und vermitteln dadurch einem weiteren Leserkreis eine anschauliche Kunde von der sakralen Architektur und Malerei in der Steiermark. Viele Entdeckungen bisher unbekannter Namen von Künstlern und Architekten sind dem Autor dabei gelungen, wertvolle Details hat er mit unermüdlichem Forschereifer und seltenem Finderglück zu Tage gefördert und so die Kenntnis von den kirchlichen Kunstschatzen unseres Landes in ungeahnter Weise befruchtet und bereichert. Über den letzten Band seiner Arbeiten ist Kohlbach gestorben. Wer seine Leistung verständnisvoll überprüft und würdigt, wird staunen über den Umfang von Material aus bisher unerschlossenen Quellen, das uns hier wie ein Bild aus vielfältigem Mosaik zu einem übersichtlichen Ganzen gestaltet entgegentritt. Gewiß, man mag bei abschließender Beurteilung dieser Werke Kohlbachs im Untersatz bemerken, daß seine Darstellung manchmal essayartig wirkt, manchmal zu breit geraten ist, daß der schwerfällige kritische Apparat mit Zitaten und Index fehlt, aber den maßgebenden Obersatz muß die dankbare Anerkennung bilden, daß Kohlbach durch seine kunstgeschichtlichen Arbeiten und Forschungen die Kenntnis von den Kulturschatzen unserer Heimat ungemein bereichert hat. Dafür gebührt ihm der Dank seiner steirischen Landsleute, denen er sich durch seine Herkunft, sein Naturell und seine Liebe zur Steiermark zutiefst verbunden fühlte.

Sein Name, sein Wirken und sein Werk werden in unserem dankbaren Gedächtnis weiterleben, worin auch die passendste Würdigung eines reich erfüllten Lebens liegt, durch das die Heimatkunde eine bedeutsame Förderung erfahren hat.